



A b e n d =

Z e i t u n g .

230.

S o n n a b e n d , a m 24. S e p t e m b e r 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Leiden und Freuden eines Badegastes.

(Fortsetzung.)

II.

Der Anfang jeder Badesaison ist kbern, einsylbig, ungeschickig. Weiß Gott, ich war dieß Mal genöthigt alle Tage eine andere Gesellschaft aufzusuchen, eine andere Bekanntschaft zu machen, und hinter den Leuten Spione herzuschicken, lange, lange Fühlhörner aufzurichten. Paris hat uns seine Chevaliers d'industrie, Frascati seine Petären gesandt. Nebenher wimmelt es von industriösen Künstlerinnen, von Pseudobaronen und Grafen, von hohen und niedern Herrschaften aller Art. Mehrere sind mit Equipage und Extrapostpferden gekommen und still, par diligence, wieder abgereist. Dieß macht das verwünschte Spiel, um welches sich die Harpien versammeln, bei welchem die menschliche Gesellschaft verpestet und verunreinigt wird. Ich wollte, man führte in den Bädern das Blindeluh- und Pfänderpiel statt der trente et un und Roulettetische ein, da könnte man doch ohne Betrübnis an den Verlust und Gewinn denken.

Klagen Sie mich nicht der Wandelbarkeit an, meine Elsasserin und meine Schottin waren für mich keine anziehenden Sterne. Es gab dergleichen innerhalb vierzehn Tage noch manchertei, ohne daß es mir dabei einfiel romantische Gedanken zu haben. Aus Weiberüberdruß schlenderte ich einsam durch die Wälder und las des Valerius Maximus merkwürdige Reden und Thaten, die zuweilen Stoff geben zu einem ganzen Kapitel unserer dummgläu-

bigen aufgeklärten Zeit. Ich hatte einen russischen Hofrath aufgetrieben, der gerade so ein Beck war, wie ich, und des Morgens über die Menschen schimpfte und des Abends alle umarmte und Götter nannte; dieser Hofrath schlenderte mit mir und lehrte mich, was ich von Botanik einst gewußt hatte. Er erzählte mir auch vom letzten russisch-türkischen Kriege, von der Pest und der ersten Periode der Cholera. —

Der Hofrath war ein Doctor, versteht sich, der in Adrianopel den Bladimirorden eroberte. Hätte er nicht den Fehler gehabt, gar nichts zu thun, was er nicht vorgeschlagen, so hätte ich ihn für einen ungänglichen Menschen gehalten. Aber da war alle Hoffnung und Belehrung vergeblich, er summt durch alle Gasthöfe und Thäler wie ein unvernünftiger Maikäfer, so daß man sich gleich nach der Bekanntschaft bewogen fühlte, ihn seinem Schicksale zu überlassen. An diesem Schicksale hatten die Weiber keinen Theil, die Bank desto mehr. Ich glaube, er hat nach vierwöchentlicher Misantropie die Kugel so sehr bereichert, daß ihm kaum Geld zur Retirade übrig blieb.

Ich setzte nach der Cholera von Adrianopel noch meine Excursionen mit dem Valerius fort und gerieth dadurch eines Abends am Wasserfalle in die Arme eines weiblichen Schöngestes, der Landschaften zeichnete, Verse machte und das Gras wachsen hörte. Lachen Sie nicht, es ist Ernst. Das Mädchen hatte die fixe Idee, sie höre eine Meile weit jeden Ton und könne mit ihren Ohren tief in die Erde zu den Quellen und Insekten dringen, den Saft in den